

# H

**HEINRICH VON GORKUM** [Henricus de Gorichem]  
Über H.s (\* um 1378 in Gorrichem, Diözese Utrecht) Jugend und seine frühe Ausbildung liegen keine sicheren Daten vor. Offenbar stammte er aus einer wenig begüterten Familie. H. studierte seit Mitte der 1380er Jahre in Paris die Artes und erwarb sich dort im April 1398 den Grad eines Lizentiaten. Seitdem lehrte er als Magister actu regens zunächst bis 1402. Vermutlich hat er anschließend bis 1409 in Paris das Theologiestudium absolviert, bevor er erneut die Lehrtätigkeit an der dortigen Artes-Fakultät aufnahm und immer wieder auch wichtige Ämter für die englische Nation der Universität bekleidete. Als er 1419 aus dem politisch stets unruhigen Paris an die Universi-

tät nach Köln wechselte, hatte er es bereits zu hohem Ansehen und auch materiellem Wohlstand gebracht. Um die Weihnachtszeit wurde er immatrikuliert und mit Datum vom 25.1.1420 als Bakkalaureus der Pariser theologischen Fakultät zum Studium zugelassen. Bald darauf, am 17. Februar, wurde er zum Lizentiaten und am 27. Februar 1420 zum Doktor der Theologie promoviert. Schon im März 1420 wählte man ihn zum Rektor der Universität. Wie die Pariser Zeit ist auch H.s Kölner Lehrtätigkeit außerhalb seiner Werke biographisch kaum näher fassbar. Bis zu seinem Tod 1431 lehrte er als Professor und leitete die Bursa Montana, ein Studentenkonvikt, das er selbst gegründet hatte und das bald zu den bedeutendsten seiner Art in Köln zählte. Ebenfalls bis zu seinem Tod bekleidete H. das ihm 1424 übertragene Amt eines Vizekanzlers der Universität, der vor allem in Examensangelegenheiten Zuständigkeit besaß. Im kirchlichen Bereich begegnet der Weltkleriker H. ab 1426 als Pfarrer von Klein-St. Martin und ab 1427 auch als Kanonikus an der St. Ursula-Stiftskirche. Um 1426 wurde H. mit der Untersuchung der unter Häresieverdacht geratenen Schwestern vom gemeinsamen Leben in Köln beauftragt, die in einem rundum entlastenden Urteil mündete. Die Zuschreibung eines Lehraufenthalts an der Universität zu Rostock im Jahr 1427 beruht offensichtlich auf einer Namenverwechslung. H. ist am 19. Februar 1431 in Köln gestorben.

H.s Leistung in Köln besteht vor allem darin, die theologisch-philosophische *via antiqua* gegenüber der an der Universität ebenfalls vertretenen *via moderna* dauerhaft gestärkt und die Verbreitung des Thomismus in Deutschland entscheidend gefördert zu haben. Bei seiner Ankunft in Köln fand H. innerhalb des anti-nominalistischen Lagers bereits Spannungen zwischen Thomisten und Albertisten vor. H., dessen Stellung als „thomistarum coloniensium monarcha“ (so der führende Albertist Heymericus de Campo) bald unbestritten war, versuchte, im Konflikt mäßigend einzuwirken. In der auf Seiten der Thomisten durch H.s Schüler Gerhard ter Steghen (de Monte Domini, †

1480) geprägten nachfolgenden Generation gewannen die Auseinandersetzungen dennoch an Heftigkeit. In doktrинeller Hinsicht hat sich auch H. schon klar vom Albertismus abgegrenzt. Seine Erkenntnislehre etwa hält sich an die Vorgaben der thomanischen Aristoteles-Interpretation, nach der die Seele Form des Leibes ist und in ihrem direkten Erkennen auf körperliche Dinge beschränkt bleibt. Unmittelbares Erkenntnis des unkörperlichen Gottes ist für die natürliche Vernunft ausgeschlossen. Damit grenzt sich H. von der albertistischen These ab, die aus der gottähnlichen Beschaffenheit des menschlichen Intellekts die Fähigkeit zu unmittelbarer Gotteserkenntnis ohne die Vermittlung sinnlicher Erkenntnisbilder ableitete. – H.s Hauptwerk ist das erstmals 1473 bei Konrad Fyner in Esslingen gedruckte Kompendium zur theologischen Summa des Aquinaten, das der Magister auf Bitten seiner Studenten hin erstellt hatte. Dabei handelt es sich nach M. Grabmann nicht um eine „mechanische Abbreviatio“, wie sie auch früher schon existierte, sondern um eine „mit selbständiger Durchdringung und Gestaltung“ vorgenommene Präsentation des Textes in seinen inneren Zusammenhängen, die bereits in die Richtung der späteren Summa-Kommentare zielt und der man unter den Hilfsmitteln für das Thomasstudium bleibende Bedeutung zumessen darf. Die Themen der thomanischen Summe werden in 104 Quästionen zusammengefasst. Dabei wird der Hauptinhalt der thomanischen Antworten in jeweils drei „propositiones“ präsentiert, die durch Corollarien ergänzt sind. – Weniger einflussreich war H.s Überarbeitung des durch den Thomas-Vertrauten Reginald von Piperno erstellten Supplements zur unvollendeten III<sup>a</sup> pars der theologischen Summe, obwohl in ihr manche Verbesserung vorgelegt wurde. Keinen eigentlichen Kommentar, sondern mehr eine verdeutlichende Gliederung stellen H.s häufig aufgelegte *Conclusiones* zu den Sentenzenbüchern des Petrus Lombardus dar. Zu philosophischen Schriften des Aristoteles verfasste H. ähnliche Kopulate mit vorwiegend didaktischer Zielsetzung, die teilweise von anderen Autoren weiterbearbeitet

wurden; in frühen Drucken erschienene *Positiones* zu den aristotelischen Büchern der Physik, Metaphysik oder *De caelo* sind aus dem Lehrbetrieb an der Montana-Burse hervorgegangen und stammen in der vorliegenden Gestalt wohl nicht von H. selbst. Die Bibelvorlesungen sowie die kleineren Traktate H.s, die Themen der Moral, der Frömmigkeit oder des Kirchenrechts diskutieren, bezeugen bei aller Neigung zum Formalismus die praktische Ausrichtung seines Denkens, das vielleicht aus der Begegnung mit Johannes Gerson in Paris Anregungen erhalten hatte. Eine Ausnahme in H.s Schrifttum bildet sein Traktat gegen die Hussiten, der gegen deren spiritualistische Ekklesiologie kompromisslos die bestehende kirchliche Ordnung inklusive der päpstlichen Vollmacht verteidigt und in dem Aufruf mündet, die Häretiker auch mit Waffengewalt zu bekämpfen. – Insgesamt erweisen die überlieferten Werke H. als Vertreter eines nicht auf Originalität oder polemische Auseinandersetzung, sondern auf zuverlässige Tradierung und erfolgreiche Didaktik bemühten Thomismus, dem trotz aller späteren Kritik durch die Humanisten ein eigenständiger Wert nicht aberkannt werden kann.

*Vollständiges kommentiertes Werkeverzeichnis:* Weiler, Heinrich von Gorkum (1962), 84-104.

*Gedruckte Werke in Auswahl:* Quaestiones in Summam s. Thomae [Compendium Summae Theologiae], Esslingen 1473 [ND Frankfurt 1967]; – Conclusiones super IV libros Sententiarum, Köln ca. 1482 u. ö. [ND der Ausgabe Basel 1498: Frankfurt 1967]; – Tractatus consultatorii circa divinas et humanas actiones et quorundam Bohemorum errores emergentes iuxta doctrinam Thomae Aquinatis, Köln 1503 [Zusammenfassung der wichtigsten kleineren Traktate]; – daneben auch Einzelausg., z. B. Tractatus de Praedestinatione et Reprobatione divina, Esslingen 1474; – De superstitiosis quibusdam casibus, Straßburg ca. 1475.

*Sekundärliteratur:* Joseph Hartzheim, Bibliotheca Colonensis, Köln 1747; – Patricius Schlager, Beiträge zur Geschichte der kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter, Köln 1904; – Hermann Keussen, Geschichte der alten Universität Köln, Köln 1932; – Gilles Gerard Meersseman, Geschichte des Albertismus I-II, Rom 1933-35; – W. Kullmann, Unsere Toten, in: Rhenania Franciscana, Sondernr. 1941, II, 61; – Willibrord Lampen, Notizen zu Heinrich von Gorkum, in: FS 34 (1952) 290-292; – Martin Grabmann, Der belgische Thomist Johannes Tinctoris († 1469) und die Entstehung des Kommentars zur Summa theologiae des heiligen Thomas von Aquin, in: ders., MGL III, München 1956, 411-432; –

Louis Vereecke, La théologie du dimanche selon Henri de Gorkum († 1431), in: MSR 14 (1957) 167-182; – Antonius Gerardus Weiler, Heinrich von Gorkum. Seine Stellung in der Philosophie und der Theologie des Spätmittelalters, Hilversum [u. a.] 1962; – Erich Meuthen, Kölner Universitätsgeschichte. Bd. I: Die alte Universität, Köln 1988; – Girard J. Eitzkorn, Vat. Lat. 6829. Another Copy of Henry of Gorkum's Compendium Summae Theologiae, in: Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae, IV, Città del Vaticano 1990, 37-39; – Erich Höhn, Köln als Ort der ersten Kommentare zur „Summa theologiae“ des Thomas von Aquin, in: Willehad Paul Eckert (Hg.), Thomas von Aquino. Interpretation und Rezeption (Walberberger Studien, Philosophische Reihe 5), Mainz 1974, 641-655. – Götz Rüdiger Tewes, Die Bursen der Kölner Artisten-Fakultät bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 13), Köln 1993; – Maarten J. F. M. Hoenen, Metaphysik und Intellektlehre. Die aristotelische Lehre des ‚intellectus agens‘ im Schnittpunkt der mittelalterlichen Diskussion um die natürliche Gotteserkenntnis, in: ThPh 70 (1995) 405-413; – Zénon Kaluza, Les débuts de l'Albertisme tardif (Paris et Cologne), in: Maarten J. F. M. Hoenen / Alain de Libera (Hgg.), Albertus Magnus und der Albertismus. Deutsche philosophische Kultur des Mittelalters, Leiden 1995, 207-302; – Maarten J. F. M. Hoenen, Aliter autem dicunt Thomistae. Das Prinzip der Individuation in der Auseinandersetzung zwischen den Albertisten, Thomisten und Scotisten des ausgehenden Mittelalters, in: Jan A. Aertsen / Andreas Speer (Hgg.), Individuum und Individualität im Mittelalter (MM 24), Berlin - New York 1996, 338-352; – ders., Thomismus, Skotismus und Albertismus. Das Entstehen und die Bedeutung von philosophischen Schulen im späten Mittelalter, in: Bochumer Philosophisches Jahrbuch für Antike und Mittelalter 2 (1997) 81-102; – Henk J. M. Schoot, Language and christology. The case of Henry of Gorkum (+ 1431), thomist, in: RThAM 68 (2001) 142-162; – ders., Early Thomist Reception of Aquinas' Christology: Henry of Gorkum, in: Paul van Geest / Harm Goris / Carlo Leget (Hgg.), Aquinas as Authority (Publications of the Thomas Instituut te Utrecht NS VII), Leuven 2002, 25-38; – Hurter II, 801-803; – LThK<sup>v</sup> V, 189; – LThK<sup>v</sup> IV, 1387; – NCE VI, 1037; – ADB XI, 636f.; – NDB VIII, 409f.; – BBKL II, 667; – LMA IV, 2092.

THOMAS MARSCHLER